

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corvus-Spalte oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Wierndachzögster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilageziffern 9 Marz.

Insertate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, vor dem 9 Uhr Vormittags, gelehrt dagegen Tags zuvor eintreten.

Insertate besterem sämtliche Annoncen-Bureau.

№. 67.

Mittwoch, den 21. März.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Gelfstraße 67, Albert Schmidt, Donplatz 8, F. W. Matze, „Zum Güttenberg“, Königsstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemitz.

Das Halle'sche Tageblatt

eröffnet am 1. April cr. das zweite diesjährige Abonnement-Quartal und ladet das Publikum von Halle und Umgegend zu reger Theilnahme an diesem Abonnement ein. Das Blatt, das sich seit Neujahr eines stetigen Zuwachses im Abonnement zu erfreuen hat, wird es sich, wie bisher, auch fernherin angelegen sein lassen, durch Darbietung eines begabenen und interessanten Inhalts allen billigen Anforderungen und Wünschen zu entsprechen, und die besten Kräfte dafür einsetzen, daß es seinem Zwecke, ein wirkliches Familienblatt zu sein, welches Unterhaltung und Belehrung in anregender und gemeinverständlicher Form gewährt, gerecht wird. In den letzten Tagen des März wird mit dem Abdruck einer größeren Novelle aus der Feder des Redakteurs des Blattes, Herrn Jänich, betitelt: „Am frischen Paff“, begonnen werden, deren Anfang wir den am 1. April und später neu hinführenden Abonnenten auf Wunsch gratis nachzuliefern gern bereit sind. Der Pränumerations-Preis für das Quartal beträgt in der Expedition, wie auf allen Postanstalten nur 2 Mark.

Die Exped. des Halle'schen Tageblatts.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 20. März.
Die Beratung des Landtags bis zum 16. April durch V. Verordnung bedeutet, daß die zweite Lesung der Verwaltungsvorlage im Plenum nicht, wie die Freunde dieser Vorlage ursprünglich wünschten, gleich am 16. April, sondern erst am 23. oder 24. d. Mts. frühestens begonnen werden kann. In den Tagen vom 16. bis zum 23. April müssen die Kommission und die Fraktionen diejenige Arbeit vornehmen und zu Ende führen, welche sie bei einer einwöchigen Beratung des Landtags aus seiner eigenen Unvollkommenheit, d. h. durch Überanmerkung der ersten Sitzung nach Dinem auf den 16. April, schon in den acht Tagen vor jenem Datum zu verrichten im Stande und willens waren, d. h. den Bericht feststellen und für die zweite Lesung bei den entscheidenden Punkten der Vorlagen ihre Stellung für die Abstimmung vorbereiten. Aus dieser Sachlage folgt aber — wie man allgemein annimmt — mit Nothwendigkeit, daß die Verwaltungsvorlage bis Pfing-

sten nicht fertig gestellt werden können, mindestens nicht in beiden Häusern des Landtags, und daß also eine Nachscheidung dazu erforderlich ist, wenn nicht, was Viele annehmen, die Erledigung überhaupt verschoben werden soll. Auf die Tagesordnung am 16. April sind unter diesen Umständen lediglich acht Berichte von Kommissionen über verschiedene Petitionen gestellt worden. Im Uebrigen ist der Stand der Arbeiten der, daß das Abgeordnetenhaus nach bisheriger Vollenbung des Etats, des Steuergesetzes, der Hundsteuervorlage und einiger kleinerer Entwürfe im Wesentlichen noch folgende Aufgaben vor sich hat: die zweite und dritte Lesung der Verwaltungsvorlage, der Substitutionsordnung, des Sekundärbahngesetzes (der Kommissionsbericht hierüber ist bereits verlesen worden) und der brandenburgischen Landgüterordnung. Für die genannten Vorlagen sind die Kommissionsarbeiten, bis auf die Fertigstellung des Berichts über die Verwaltungsvorlage, vollendet. Ferner befinden sich noch zur Berathung in den Kommissionen das Kanalgesetz, die Stromuferordnung, das hannoversche Kirchengesetz, das Schulbuchgesetz. Die Anträge auf Freigabe des Meißelens und Sagramentenspendens, sowie betreffend die Aufhebung des Sperregesetzes sollen auf Verlangen des Centrums gleich nach den Osterferien im Plenum des Abgeordnetenhauses zur Berathung gelangen. Die führenden Centrumsmitglieder machen in den letzten Tagen kein Hehl daraus, daß sie bei der jetzigen kirchenpolitischen Lage darauf bestehen.

Die „N. A. Z.“ schreibt: Nachdem der 15. März c. verstrichen ist, ohne daß zwischen Deutschland und Spanien eine Verständigung über einen neuen Handelsvertrag zum Abschluß gelangt ist, unterliegt nach einer den spanischen Zollbehörden zugewandten Ministerialbefehlsanordnung die deutsche Einfuhr in Spanien der Zollbehandlung nach den höheren Sätzen des Generaltarifs. Obwohl dies eine unmittelsbare Folge des betreffenden spanischen Gesetzes ist und die Vertragsverhandlungen zwischen beiden Staaten, wie wir hören, keineswegs als gescheitert anzusehen sind, vielmehr einen nahen positiven Abschluß erwarten lassen, so wird es doch Aufgabe der Reichsregierung sein, Mittel der Abwehr gegen jene differentialmäßig ungünstige Behandlung auf Grund der Bestimmungen unserer Zolltarifs unverzüglich in Erwägung zu ziehen. Sollte ein Einverständnis alsbald erzielt werden, so wird die deutsche Einfuhr wohl sofort der Erleichterungen des spanischen Konventionaltarifs wieder theilhaftig werden und damit auch die Nothwendigkeit einer Erhöhung von Zuschlagssätzen auf die in Deutschland eingehenden spanischen Waaren in Wegfall kommen. Der Reichstag hat, wie man der „Post-Zeitung“ mittheilt, für die Vertretung der deutschen Firmen an der Amsterdamer Kolonialausstellung einen Betrag

von 20 000 M auf den Dispositionsfonds des Auswärtigen Amtes angewiesen.

Die Einnahmen an Wechselstempelsteuer im deutschen Reich betrug im Monat Februar d. J. 533 642 M und in den 11 Monaten vom 1. April v. J. bis Ende Februar d. J. 6 917 788 M, d. i. 14 211 M weniger als in dem gleichen Zeitraum von 1881/82. Das Etatsjahr 1881/82 hatte gegen das vorhergehende Etatsjahr eine Mehreinnahme von ca. 100 000 M. Diesmal scheint sich eine kleine Mindereinnahme ergeben zu sollen.

Demnächst sollen im ganzen Lande umfassende Maßnahmen zur Tilgung der Räuberkrankheit unter den Schafen zur Ausführung kommen. Zur Durchführung dieser Maßregeln und zur Berichtigung des Einkommens der Seuche in dieselbige Schafbestände während der Dauer des Heilverfahrens hat sich ein Verbot der Einfuhr von Schafen aus dem vielfach verheereten Königreich der Niederlande, dem Königreich Belgien und dem Großherzogthum Luxemburg nachweislich gemacht. Das Verbot ist auf die Zeit vom 1. April bis vorläufig zum 1. September d. J. erlassen worden.

In der gestrigen Sitzung der französischen Deputirtenkammer theilt der Präsident Brisson mit, daß die Deputirten Savory und Marmottan ihre Mandate niedergelegt haben. Haubry d'Alton (Legitimist) wird auf die mündliche Lage der Arbeiterbewegung von Paris hin, brachte einen Antrag auf Bewilligung von 2 Millionen zur Unterstützung der Arbeiter ein und verlangte die Dringlichkeit für diesen Antrag. Der Konseilspräsident Ferry sprach gegen die Dringlichkeit. Die Regierung werde ihre Pflicht nicht verachlässigen und nach dem Wiederzusammentritt der Kammern einen Gesetzentwurf zur Bewilligung der Kräfte in der Monties-Industrie vorlegen, sowie auch über die Frage der Arbeiterwohnungen Beschlüsse fassen. Die Dringlichkeit für die Verabreichung des Antrags Haubry d'Alton's wurde abgelehnt. Darauf begab sich Haubry (radikal) seine Interpellation über die Lage der Kohlengrubenarbeiter. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Raynal, erklärte in Beantwortung der Interpellation des Kohlenarbeiters, die Aufschüßerungen in Montceau les Mines, er glaube, die Folge anarcho-sindischer Umtriebe, als die einer PreSSION in Bezug auf religiöse Dinge. Der Staat sei übrigens nicht Eigenthümer der Kohlengruben und könne daher nur in offizieller Weise zu Gunsten der Arbeiter interveniren. Man müsse die Lage der Kohlengrubenarbeiter durch die Errichtung von Pensions-Kassen, durch Gewährung der Assoziationsfreiheit und durch Subsidate verbessern. Wenn man sich aber mit den Rechten der Arbeiter billigerweise beschäftigen sollte, so müßten die Arbeiter auch daran denken, ihre Pflicht zu thun. Nachdem

(Nachdruck verboten.)

Bischof und König.

Historische Novelle aus Friedrichs des Großen Zeit von Maximilian Tenger. (Fortsetzung.)

Der kranke König richtete bei diesem Anlasse an den gelehrten Dichter folgenden Brief:

Wiel, 6. September 1740.

Mein lieber Voltaire! Das viertägige Fieber ist hartnäckiger als ein Janfens! Trotz meines lebhaften Wunschens, nach Antwerpen und Brüssel zu gehen, muß ich mich ihm unterwerfen, da ich nicht in der Lage bin, eine solche Reise ohne Gefahr unternemen zu können. Ich will Sie darum fragen, ob Ihnen die Reise von Brüssel nach Cleve nicht zu weit er scheinen würde, um mir zu bezeugen? Es ist dies das einzige Mittel, das mir bleibt, um Sie zu sehen. Gesehen Sie, daß ich kein Glück habe, da eben jetzt, wo ich über meine Person verfügen und nichts mich hindern könnte, Sie zu sehen, das Fieber sich in die Angelenktheit mischt und mir meine Freude streitig macht. Lassen Sie uns das böse Fieber betriegen, mein lieber Voltaire! und mich das Vergnügen genießen, Sie zu umarmen. — Einschuldigen Sie beiens bei der Frau Marquise, daß ich nicht die Genehmigung haben kann, sie in Brüssel zu sehen. Alle, die mich umgeben, wissen, daß ich diese Absicht hatte, und daß nur das Fieber mich daran verhindern konnte.

Nächsten Sonntag werde ich mich in dem Schloßchen Woyland nächst Cleve befinden, — (mein Courier wird Ihnen als Wegweiser dienen —), wo ich im Stande sein werde, Sie nach Herzansicht zu befragen. — Wenn Ihr Anblick mich nicht von dem bösen Fieber befreit, will ich sogleich nach einem Reichsvater schicken. Adieu! Sie kennen meine Gefühle und mein Herz. Friedrich.

Voltaire bejaunt sich seinen Augenblick. Die göttliche Emilie, — so übel gelangt sie darüber sein mochte, und so scharf sie es vernurte, daß sie mit einer Entschuldigung abgefertigt und nicht eingeladen ward, ihren Freund zu begleiten, — die göttliche Emilie mußte doch so rasch wie

möglich Alles zur Reise bereit machen. Da es ihr übrigens nachgerathen wird, daß sie den Hauskalt so gut wie die Feder, und den Rückenstift so gut wie den Zirkel zu führen verstand, so fehlte dem großen Voltaire auch nicht das Vergrünste, als er sich Sonntags früh auf den Weg machte, auch nicht der Handspiegel in der Tasche seines Reiserucks.

Aber Kowalin, Arlemon, Tongre und Maftrich, von dem Ufer der Maas hinauf bis Venlo, dort über den Fluß, durch Geldern und Cleve, ging Voltaire's Weg. Er reiste in höchem Styl. Die Gutsbofbesitzer nannten ihn „Monsieur le comte“. Und der Mann, dessen süßes Wort alle Größen der Erde angriffen, dessen belsendes Sport alle glänzenden Höfen der Menschheit, aus ihren Hauptausen allen Grundbesitzen aufgerichtet hatte, der große, freie Mann — jedoch lächelnd ließ er sich das „Monsieur le comte“ gefallen, und sein größtes Augenmerk den ganzen Weg entlang war: daß möglichst Viele es erfahren „qu'il allait voir son ami le roi de Prusse“. Ja, dieser Mann, der sich selbst für den vorurtbeilsfreiesten, über alles Kleinliche erhabensten und für den größten Geist seines Jahrhunderts hielt, den seine Demurerer den größten Weisen aller Zeiten gleich, ja über sie stellten, trug so sehr den Stempel aller Schwächen seiner Zeit, und besonders die Eitelkeit und den Dünkel seines Volkes an sich, daß Niemand leichter von dem äußeren Schein befohlen werden, und diesem seine Halbzigung schwerer verlagern konnte, als er.

Wäre Woyland ein prächtiges Schloß gewesen; hätte eine Schaar von Lakaien an der Treppe Spalter gemacht; wäre Voltaire durch glänzend erleuchtete, reich ausgeflattete Säle in ein Prunkgemach geführt worden, wo von einem glänzenden Hofstaat umgeben der königliche Freund ihn erwartete — er wäre mit der ganzen Gewandtheit des seinen Franzosen, mit der ganzen Sicherheit seines geistigen Gewichts aufgetreten. So aber hielt sein Wagen vor einer niederen Mauer; in dem stillen, kleinen Hofe stand, wie er selbst erzählt, ein unbedeutender Mann „Schilwache“. „Er blies in seine Fingerringe, um sie zu erwärmen. Er trug schmutzige grobe Leinwand-Manchetten

und einen durchlöchernten Hut, und seine Perrücke war von der Art, daß sie von der einen Seite kaum bis an seine Schulter reichte, während von der andern mehrere Loden bis in die Seitentasche seines großen Rodes hingen.“ Wir wissen nun freilich schon, daß Herr Wambon's Perrücke ihrem Besitzer allerlei Streiche zu spielen pflegte, wir wissen auch, daß seine Manchetten nicht immer adellos waren, müssen uns aber nichtbesonneniger wundern, daß Voltaire das alles „im Vorbeigehen“ und „bei Mondbeleuchtung“ gesehen hat. Was er äußerlich vernurte, lasierte wie ein Alp auf dem großen „freien“ Wanne und machte die geläufige Zunge sprachlos.

So sah er eine Weile hin an dem Lager des Königs. Da hörte der Fieberhauer und das Wehen der Glieder bei dem Kranken auf, um der Fieberhige Platz zu machen. Friedrich war eingeschlafen und der Kammerdiener führte Voltaire nun nach den besten Zimmern in dem Schloßchen, die für ihn mit aller Sorgfalt eingerichtet worden waren. Um 1/2 11 Uhr sollten die Herren sich in dem Speisesaale verammeln, wo der König, sobald die Fieberhige nachgelassen, erscheinen wollte.

Voltaire, ein Kreis an Verstand, Erfahrung und Kenntnissen, ein Jüngling an Ehrgeiz, Eitelkeit und Phantasie, war damals sechsundvierzig Jahre alt. Wenn wir Nachlebenden vor seinen Bildern stehen, die kleinen, stechenden Augen, die abnorm spitze Nase, das scharfe Kinn und die bartlose Mundpartie betrachten, in welcher aus allen Falten und Fältchen höhrende Rodolde mit Allen und Allem ihr Spiel zu treiben scheinen; wenn wir nicht umhin können, diesen magern Körper, trotz der schönsten Morgengewänder jener Zeit, abstoßend häßlich zu finden, — so muß es uns sichtlich Wunder nehmen, daß Voltaire, wo er gefallen wollte, gefiel, wo er begeistern wollte, begeisterte — ja — selbst Frauen begeisterte. Die persönliche Erscheinung des Mannes muß wohl in derselben Weise gewirkt haben, in welcher seine Werke heute noch wirken: Schöne Gewänder, mit sorgfältiger Wahl der Form und Farbe, verhillen bei Weiden, was abstoßend häßlich ist. Mit dem magischen Schauspiel ewig wechselnden Ausdrucks blendet bei Weiden — der Geist.

Bekanntmachung.

In dem Konturs-Verfahren über den Nachlaß des Kaufmanns **Hugo Kitzing** in Landsberg soll die Schuldverteilung der Masse erfolgen und sind dazu 5343 *M* 84 *S* vorhanden, wovon noch die Gerichts- und Verwaltungskosten zu bedenken sind.

Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse betragen die nicht bevorrechtigten Forderungen 15023 *M* 38 *S*; diejenigen Gläubiger, denen ein Vorzugsrecht zufließt, sind bereits befriedigt.

Halle a/S., am 19. März 1883.

W. Elste,
Verwalter der Hugo Kitzing'schen Kontursmasse.

Auction

im Zwangsvollstreckungsverfahren.
Mittwoch den 21. März cr. Vorm. 11 Uhr verkaufe ich im Müller'schen Gasthause zu **Schlettau:**

1 Regulator, 1 Spiegel, 1 lupfernen Kessel, 1 gr. Kaffeetrommel, 1 gr. Fleischhaken, 1 Partie versch. Porzellanzachen, 1 Kiste Wäsche, 96 Flaschen versch. Weine und Spirituosen, eine Tonne Gerste.

Ferner in 11 Fässern: Rum, Pfeffermünz, Ingber, Glühwein - Sfenz, weißen Saft, braunen Saft, Essig, Speiseöl, Küßöl u. d. m.
Halle a/S., den 19. März 1883.

Lützkendorf,
Gerichtsvollzieher.

Auction.

Donnerstag den 22. März Nachm. 2 Uhr verkaufe ich **Grafweg 21:** ein Sopha, 1 große Uhrtruhe und 2 kleine Kleiderkränze, 1 Kleiderkoffer, Tisch, Stühle, 2 Kinderwagen, Tisch- und Bettwäsche, 1 Paar Langstiefeln, Weiß-, Woll-, Posamentier- und Klempnerwaare, Cylinderhüte, goldene Ringe und Medaillons, gute Federn u. s. w.
Aufträge und Gegenstände bitte H. Ulrichstraße 33, part., abzugeben.

W. Schramm, Auctionator.

Zu Hochzeiten

bietet mein Lager stets reichhaltige Auswahl nützlicher Geschenke:
silb. Dessertmesser, das 1/2 Dbd. 5, 6, 7, 8 *M*,
silb. Kaffeelöffel, das 1/2 Duzend 12, 13, 14 bis 20 *M*,
silb. Esslöffel, das 1/2 Duzend 40 bis 60 *M*
Kuchenkörbe 6—25 *M*, Zuckerschalen von 8—20 *M*, Tafelaufsätze von 20—100 *M* und viele andere nützliche Sachen.

Wilh. Körner,
Goldarbeiter,
Obere Leipzigerstr. 33, nahe am Thurm.

Spazierstöcke

empfeht in großer Auswahl billigst
Ernst Karras jun.,
Markt 25, Waagegebäude.

Die
Hut- u. Mützenfabrik
von
D. Krause,

Leipzigerstraße 17,
empfeht zum bevorstehenden Feste ihr reichhaltiges Lager von den billigsten bis zu den hochfeinsten Genres in nur guter u. dauerhaftester Waare, in hundertfachen Facens zu den billigsten festen Preisen.
Leipzigerstraße 17.

Verschied. schöne Heizöfen zu verkaufen.
Gaehnger, gr. Steinstr. 10.

Oster-Eier
in Seife und Wachs
fein decorirt,
Eier-Farben

in 11 verschiednen Nuancen
à Packet 20 *S*, 10 *S* und 5 *S* empfeht
Louis Voigt,
gr. Ulrichstraße Nr. 16.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

auf Gegenseitigkeit gegründet 1830

übernimmt Kapitalversicherungen jeder Art auf den Todes- und auf den Erlebensfall (Kinderversicherungen).

Versicherungsbestand: 190 Millionen *M* **Vermögensbestand:** 38 Millionen *M*

Alle Ueberschüsse fallen den Versicherten zu.

Die Dividende auf die Todesfallversicherungen betrug in jedem der letzten drei Jahre nach Dividenden-Plan A: 40%, der ordentlichen Jahresprämie

B (steigende Dividende): 3% der Summe der gezahlten ordentlichen Jahresbeiträge.

Der Versicherte erhält bei Dividendenplan B voraussichtlich nach 5 Jahren 10 Jahren 20 Jahren 30 Jahren

15% 30% 60% 90% der ordentlichen Jahresbeiträge als Dividende, wird nach dem 34. Versicherungsjahre betragsfrei und bezieht von da an eine steigende baare Rente. Die Dividende auf die Kinderversicherungen wird zur Vermehrung der Versicherungssumme verwendet. Darlehne zu Cautionsbestellungen werden unter den bekanntesten günstigen Bedingungen gewährt.

Nähere Auskunft ertheilen auf Anfrage die Gesellschaft selbst, sowie deren Vertreter

in Halle: **C. F. Bantsch, Haupt-Agent,**

„ **Karl Peril,** „

„ **Robert Krahrmer,** „

„ **Jul. Ed. Peuschel,** „

Bekanntmachung.

In dem Geschäft der Halle'schen Zuckersiederei - Compagnie am Bülbergweg Nr. 39 hier selbst ist die Lungenheide erloschen.
Halle a/S., den 18. März 1883.

Die Polizei-Verwaltung.

Der unterm 28. Mai 1880 wider den Kesselschmied **August Felix Joseph Schiel** erlassene und am 19. Mai 1881 sowie am 5. Juni 1882 erneuerte Steckbrief wird, nochmals erneuert.
Halle a. S., den 16. März 1883.

Die Polizei-Verwaltung.

Schulfache.

Die Aufnahme resp. Prüfung der für die Knaben-Bürgerschule und für die Vorhule in den französischen Stellungen angemeldeten Schüler findet **Donnerstag den 5. April um 8 Uhr** in der Stille der Bürgerschule statt. Für die in die Schule überhaupt erst eintretenden Schüler ist der **Laufschein** und der **Zupfschein**, für die andern das **Abgangszeugniß** vorzulegen. Der Unterricht beginnt am demselben Tage um 2 Uhr.
L. Bilke.

Klausthorstr. 11.

Glitzfreie Gierfarben, in allen Nuancen vorräthig, empfeht **billigst**
Albin Hentze, Schmeerstr. 39.
Zu vert. gebr. Wajdmajsch. (Schaukelstift), 2 Sprossenleit., 1 Real Wüllweg 19, part.
Wegen Umzug billig zu verkaufen ein kleiner neuer **Gischkauf** Laurentiusstr. 5, I. r.
Neue und gebrachte Möbel aller Art verkauft **billig** **Brannswarte 6.**

Ein ärztlicher Bericht über besondere empfehlenswerthe Heilmittel wird an Kranke, welche sich vor Gebrauchsgefahr für unnütze Mühen schützen wollen, gratis und franco versandt von **H. J. Metzger's** Verlags-Anstalt in Leipzig. Man gebe seine Adresse gest. per Postkarte an.

Kranken jeder Art

ertheile ich Rath und Hilfe, selbst in den schwierigsten Fällen und heile ganz veraltetes Leiden und Gebrechen mit bestem Erfolg, auch verspreche ich Kräfte und stille jeden rheumatischen Schmerz augenblicklich u. dauernd, auch wenn er mit beständigem Kopfschmerz verbunden ist.
Bartley, Apotheker,
Halle a. S., Spitzgasse 13.

Landwirthschaftliche Register.
großes Lager zeitgemäßer Sedemata, empfeht
J. Zuebsch, Brüderstraße 16.

Zur Beachtung!

Es zahlt für alle Kleider, für Stiefeln und so weiter, Wohl in der ganzen Welt
6. Buchholz's meiste Geld;
Echon manches Stück erstand ich,
Denn eilt **Markt 26,**
Im rothen Thurm ohne Raufen
Zum Eingang beim Briefkasten.

Kindergarten.

Anmeldungen nehme entgegen.
Else Kayser, alte Promenade 18.
Gründlichen Klavierunterricht ertheilt
Anna Fröhliche, Mühlweg 8, I.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 21. März 1883.
Vorstellung im 4. Abonnement.
Der Bibliothekar.

Schwan in 4 Akten von G. von Moser.
Donnerstag:
Drittes Gastspiel des
Herrn Adolf Klein
vom Hofburg-Theater in Wien.

Othello.

Tragedie in 5 Akten von Shakspeare.
Jago — Herr Klein.

Gesangverein Melodie.

Mittwoch Generalversammlung.

Hallescher Turn-Verein.

Montags und Donnerstags
Übung.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend 1/8 Uhr verschied nach längerem schweren Leiden unser guter Sohn
Walter in einem Alter von 1 1/2 Jahren.
Dies Freunden und Bekannten zur Nachricht.
Halle, den 20. März 1883.
G. Aundberg und Frau.

Für den Inzeratentheil verantwortlich:
H. Wilmann in Halle.
(Siehe eine Beilage.)

71. Große Steinstraße 71.

Alotto: Das Beste, das Billigste!

Zu Fabrik-Preisen verkaufe von jetzt ab meine sämtlichen hocheleganten **Waaren-Vorräthe**, als:
Mäntel in allen Genres von 1,50 *M* an,
Mützen in sehr schönen Facens von 45 *S* an,
Hilz- u. Gurt-Pantoffeln schon von 40 *S* an,
Shlipse, Hosen-träger, seidene Taschentücher (vorzüglichste Qualität) um gänglich zu räumen zum jedem annehmbaren Preis.
Gummi-Schuhe **hottbillig!**

A. Linde, Hutfabrik.

71. Große Steinstraße 71.

Wichtig für Magenleidende!

Ohne ein Abführmittel zu sein, bringt mein weit und breit bekanntes Universal-Magen-Pulver bei allen überhaupt heilbaren Magenleiden, besonders bei chronischem Magenleiden, sichere Hilfe und befreit zum ersten Male an in der Regel alle Schmerzen und Beschwerden. Somit ist es von vorzüglicher Wirkung gegen Sodbrennen, Magenkrampf, Magenbräuen, Verschleimung u. s. w., wie auch bei regelmäßigem Gebrauche ein sehr schätzbares Hilfsmittel für Nieren- und Gallenleiden-Leidende!

Um dem allerdings berechtigten Zweifel des durch so vielfachen Mißbrauch getaußchten Publikums zu begegnen, erkläre ich mich bereit, an wirklich Leidende entsprechende Gratis-Proben nebst Gebrauchsweisung **jedoch nur** von meinem hiesigen Haupt-Depot aus zuzuschicken. (Bei Empfang ist nur das Porto zu bezahlen, weshalb auch Briefmarken vorher nicht einzulinden sind.)

P. F. W. Barella, Berlin,
Friedrichstraße 231.
Depot für Halle a/S.: **Löwen-Apotheke,** Brüderstraße 21. Im Schachtel zu 1 1/2 und 2 1/2 Mark.

Die Fertigstellung von **Schuhwaaren** in den neuesten geschmackvollen Mustern für die kommende Saison, in größter Auswahl, zeige einem hochgeehrten Publikum hiermit ergebenst an.

Fr. Schultze,
Stiefel- und Schuhfabrikant,
Poststrasse 3.

Kinderrwagen
empfeht in großer Auswahl zu billigsten Preisen
W. Leopold, Rannergasse 9.
Kinderrwagen verkauft **Gommergasse 9.**

Zum Aufsetzen, Reparieren und Reinigen der Defen empfeht sich
Schmalde, Leptzer, Friedrichstraße 49.
Dunkel gewordene Möbel und Sopha unter dem Selbstkostenpreis zu verkaufen
Neußtadt 3.

Expedition im **Reifenhanke.** — Buchhandlung des **Waisenhause** in Halle a. S.